

Öl und Benzin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **39 (1945)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegsländern ihr Haus, ihr Geschäft, ihre Stelle oder alles zusammen. Der Gesandte unterstützte sie mit Rat und Tat, gab ihnen Pässe, bezahlte ihnen die Heimreise usw. Tausende von Schweizern waren in den letzten Jahren sehr froh über die Gesandten.

Während des Krieges haben die Schweizer auch die Vertretung für andere Länder übernommen. Als z. B. Japan Frieden schließen wollte, wandte sich seine Regierung an unsern Gesandten. Der telegraphierte an den Bundesrat. Und der Bundesrat trat dann mit den Gesandten von Amerika und England in Verbindung. So konnte durch die Vermittlung des schweizerischen Gesandten der Verkehr zwischen den feindlichen Staaten wieder aufgenommen werden.

Eine ähnliche Aufgabe haben die Konsuln. Während jedoch die Gesandten besoldete Staatsbeamte sind, verrichten die Konsuln ihre Geschäfte ehrenamtlich. Gewöhnlich sind es angesehene Kaufleute, die in ausländischen Städten wohnen. Auch sie helfen den Landsleuten, die in ihrer Nähe wohnen. Sie berichten ferner über die Verhältnisse ihres Gastlandes und fördern den Warenaustausch zwischen ihm und der Schweiz.

Die andern Länder unterhalten ebenfalls Gesandtschaften und Konsulate in der Fremde. Alle großen Staaten sind z. B. in der Schweiz vertreten. Ihre Gesandten wohnen in Bern, unserer Landeshauptstadt. Daneben haben sie noch Konsulate in Zürich, Genf usw.

Die Gesandten genießen allerlei Vorrechte. Sie können z. B. nicht vor ein schweizerisches Gericht gestellt werden. Sie sind nur ihrer eigenen Regierung verantwortlich. Ihr Haus wird als ein Teil des Staates betrachtet, das sie vertreten. Man nennt das Exterritorialität¹.

Der Krieg hat nun zu allerlei Änderungen in der Welt geführt. Früher war unser Güterverkehr mit Deutschland am größten. Künftig wird das kaum mehr der Fall sein. Deutschlands Macht ist vernichtet. Andere Länder sind mächtig und wichtig geworden. Wir müssen uns den neuen Verhältnissen anpassen. Es wird Aufgabe der neuen Gesandten sein, neue Verbindungen zu knüpfen, unsern Kaufleuten neue Absatzgebiete für die Schweizer Waren zu erschließen.

Öl und Benzin

1. Aus der Geschichte des Öles

Für die Bewegung der Maschinen werden verwendet: Elektrizität, Steinöl, Kohlen und Holz. In der Schweiz steht die elektrische Kraft voran. In England und Deutschland liefern die Kohlen am meisten Kraft oder

¹ Exterritorial = nicht zum Lande gehörend, nicht den Gesetzen des Landes unterstellt.

Energie. Es gibt aber auch Länder, wo das Öl als Treibstoff vorherrscht. Hieher gehören z. B. die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Persien (Iran). Statt Steinöl sagt man auch Petroleum, Petrol, Mineralöl, Erdöl, Naphtha, indisches Öl, Sumpföl oder kurz Öl.

Seit wann kennt man das Steinöl? Die Chinesen sollen schon vor 2000 Jahren Petrollampen gehabt haben. Auch im Morgenland kennt man das Steinöl seit uralten Zeiten. In den Ländern zwischen dem Mittelmeer, dem Persischen Golf und dem Kaspischen Meer stoßen an verschiedenen Orten ununterbrochen Flammen aus der Erde. Die alten Perser glaubten, dort wohne Gott tief im Erdinnern. Sie erbauten Tempel über den ewig brennenden Feuern und wurden Feueranbeter. Jetzt aber weiß man, daß die Flammen durch Gas genährt werden. Und dieses Gas stammt von Öl, das dort im Boden enthalten ist.

Um 1800 herum eroberten die Russen die Länder zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer. Sie brachten als Merkwürdigkeit auch Steinöl aus dem Kaukasus nach Hause. Die Gelehrten in Petersburg erklärten: «Das Erdöl ist eine nutzlose Absonderung der Erde. Es ist von Natur eine klebrige Flüssigkeit, die stinkt. Das Erdöl kann in keiner Weise verwendet werden.» Die alten Indianer in Amerika kannten das Steinöl ebenfalls. Sie sammelten es in Tüchern aus den Wassertümpeln und verwendeten es als Heilmittel gegen gichtische Schmerzen. Da und dort auch zum Brennen und Leuchten. Auch bei uns war das Steinöl noch zu Großvaters Zeiten nur als Arznei bekannt. Man kaufte es wie andere Heilmittel in zierlichen Fläschchen in den Apotheken und zahlte viel Geld dafür. Kranke rieben es ein, um ihre Hüftschmerzen zu lindern.

Die Amerikaner waren die ersten, welche Ölquellen im großen ausbeuteten. Im Jahre 1859 stieß der Bahnschaffner Drake im Staate Pennsylvanien, westlich von Neuyork, in 21 Meter Tiefe auf eine Ölquelle. Seither ist eine riesige Ölindustrie entstanden. Der Ölkönig John A. Rockefeller hat sie gegründet. Sein Vater war Hausierer und Kurpfuscher. Mit Roß und Wagen durchzog er das Land und verkaufte u. a. auch Steinöl als Heilmittel gegen Krebskrankheit und andere Leibesübel.

Als Drake die erste Ölquelle erschloß, war der junge Rockefeller zwanzig Jahre alt. Er verdiente damals als Ausläufer in einem Transportgeschäft monatlich fünfundzwanzig Dollars oder rund einhundert Franken. Rasch erkannte er die Zukunft des Steinöles. Und kurz entschlossen, eröffnete er einen Ölhandel. Er kaufte den Ölgräbern das Öl ab und führte es in die Städte. Erst in Holzfässern, dann in Kesselwagen auf der Bahn, und schließlich in Rohrleitungen (Pipelines). Als sein Geschäft sich immer mehr ausdehnte, gründete er die Standard-Ölgesellschaften. Ihre Tankstellen findet man auch bei uns.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts verwendete man das Steinöl nur zum Leuchten, Schmieren und Heizen. Doch schon versuchten Hunderte von Erfindern, es auch für den Antrieb der Maschinen zu verwerten. Sie bauten Motoren und Autos. Und nun unternahm das Steinöl einen wahren Siegeszug durch die Welt.

Heute beherrscht das «schwarze Gold», wie man das Steinöl auch nennt, den gesamten Verkehr. Die Pferdefuhrwerke sind nach und nach von der Straße verschwunden. Sorglos und schnell führt der Autolenker die schwersten Lasten von Stadt zu Stadt. Große Alpenwagen schlängeln sich mühelos die Paßstraßen hinauf. Motorfahräder flitzen an uns vorüber. Mächtige Flugzeuge befördern ganze Heere von einem Land ins andere. In ihren Motoren verbrennt das Benzin, die Tochter des Steinöles.

Mehr und mehr werden auch die Schiffe mit Ölmotoren ausgestattet. Öl braucht weniger Platz als die Kohlen und kann mühelos mit Schläuchen oder Röhren in die Maschinenräume gepumpt werden. Das Einladen und Verheizen der Kohlen braucht zudem viel Zeit. Dagegen kann man in einer Stunde Hunderte, ja Tausende von Tonnen Öl in ein Schiff pumpen. Von den Tankräumen aus wird es dann in Röhren zu den Maschinen geleitet und in feinem Sprühregen in die Feuerräume gepreßt. Vor dem Krieg hat man auch in den Wohnhäusern viele Heizungen auf Öl umgestellt. Ölheizungen sind sauber und können von der Stube aus bedient werden. Fünf Kilo Öl haben so viel Heizkraft wie acht Kilo gute Steinkohlen.

Besonders groß ist der Ölverbrauch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas. Dort rechnete man im Jahre 1938 auf jeden Einwohner 1090 Kilo Öl, in der Schweiz 106 Kilo. Während der vergangenen Jahre ist der Ölverbrauch ganz gewaltig gestiegen. Der Krieg hat ungeheure Mengen Öl verschlungen. Die Pferde sind meist durch Kraftmaschinen ersetzt worden. Mit andern Worten: man hat die Armeen motorisiert.

Öl bedeutet Macht. Die großen Staaten haben darum schon lange vor dem Kriege die wichtigsten Ölfelder in ihren Besitz gebracht. Damit bekamen sie große Vorteile. Die Länder mit viel Öl (Amerika, England und Rußland) gewannen den Krieg mit Hilfe des Öles. Ohne Öl hätten sie namentlich ihre riesigen Luftflotten nicht aufstellen können. (Forts. folgt)

Aus der Welt der Gehörlosen

Das Schweiz. Arbeits- und Altersheim in Turbenthal-Zürich

hat eine klare, dankbare Aufgabe. Seine Werkstätten und ausgedehnten Gemüsegärten bieten geistesschwachen taubstummen Männern vorzügliche Betätigung und das alte «Schloß» den arbeitsunfähigen alten Taubstummen